
ZEIT FÜR DIE SCHULE

 www.zeit.de/schulangebote

Diese Arbeitsblätter sind ein **kostenloser Service für die Oberstufe** und erscheinen jeden ersten Donnerstag im Monat. Sie beleuchten ein aktuelles Thema aus der ZEIT, ergänzt durch passende Arbeitsanregungen zur praktischen Umsetzung im Unterricht.

In Zusammenarbeit mit:

scook 

 www.scook.de

Thema im Monat April 2016:

Ich und die EU: Die europäische Identität in der Krise

Die Flüchtlingsdebatte und die Schuldenkrise stellen Europa vor eine Zerreißprobe: Selten war die EU so uneins, noch nie fanden nationalpopulistische Strömungen so großen Zulauf. Über 70 Prozent der EU-Bürger sagen, die Union bewege sich in die falsche Richtung. Dennoch halten genauso viele Befragte an einem vereinten Europa als Wertegemeinschaft, Friedensgarant und Wirtschaftsmacht fest. Doch wie denken junge Europäer über die Gemeinschaft? Und wie stellen sie sich die Zukunft der EU vor?

In dieser Unterrichtseinheit beschäftigen sich Ihre Schüler selbstreflexiv mit Fragen zur europäischen Identität, erörtern aktuelle Herausforderungen für den Zusammenhalt der EU und halten einen Debattier-Wettbewerb zur Idee der »Vereinigten Staaten von Europa« ab. Die Schüler erarbeiten in Gruppenarbeit Beispiele für gelungene EU-Politik mithilfe einer Stärken-Schwächen-Analyse und entwickeln als Abschluss der Unterrichtssequenz eigene Visionen für ein zukünftiges Europa.

Inhalt:

- 2** **Einleitung** – Thema und Lernziele
- 3** **Arbeitsblatt 1** – Generation Europe: »Europa, dieses große Versprechen«
- 7** **Arbeitsblatt 2** – Es geht doch, Europa!
- 13** **Internetseiten zum Thema**

Einleitung: Thema und Lernziele

Schuldenkrise, Flüchtlingskrise, Brexit-Gefahr und Nationalpopulisten im Aufwind: Liest man Schlagzeilen zur Europapolitik, zeichnet sich ein düsteres Stimmungsbild ab. 72 Prozent der EU-Bürger sind der Meinung, die EU bewege sich in die falsche Richtung. Dies ergab eine Umfrage der Bertelsmann-Stiftung im Sommer 2015. Die EU habe darin versagt, sich auf eine gemeinsame Schulden-, Flüchtlings-, Ukraine- oder Sozialpolitik zu einigen und die soziale Ungleichheit zu verringern, sagen die Europäer. Doch obwohl gemeinsames Handeln verlangt wird, sinkt die Bereitschaft, weitere nationale Souveränitätsrechte auf die europäische Ebene zu verlagern, um so die EU handlungsfähiger zu machen. Nur 59 Prozent der Befragten wünschen sich »mehr Europa« und sprechen sich dafür aus, die europäische Integration weiter auszubauen. Zukunftsvisionen von den »Vereinigten Staaten von Europa« finden derzeit nur wenige Anhänger. Gleichzeitig erleben europäische Werte wie Toleranz, Demokratie und Menschenrechte eine Renaissance in der öffentlichen Debatte.

Grundsätzlich sprechen sich die Europäer jedoch für die Gemeinschaft aus: 71 Prozent der Befragten würden in einem Referendum dafür stimmen, dass ihr Land weiter EU-Mitglied bleibt. Aber nur 53 Prozent sprechen in ihrem Freundeskreis positiv über die Union. Die offenen Grenzen und das Wirtschaftswachstum gelten dabei als wichtigste Errungenschaft der EU. Die größte Herausforderung der Zukunft sehen die Europäer in der Konsolidierung der Wirtschaft und der Wahrung von Frieden und Sicherheit.

Möglicherweise ist das EU-Image auch deswegen angeknackst, weil im Zuge der turbulenten politischen Ereignisse und drängenden akuten Probleme die Erfolge der Gemeinschaft in den Hintergrund rückten. Viele Bürger profitieren von der EU-Politik, ohne die Union dahinter bewusst wahrzunehmen: Niedrige Roaminggebühren im EU-Ausland, das Erasmusprogramm, der Binnenmarkt oder die gemeinsame Umweltpolitik. Vor allem aber: Seitdem die europäische Gemeinschaft besteht, durchläuft Europa die längste Friedensphase in der Geschichte dieses von Kriegen gezeichneten Kontinents. Dafür wurde der EU im Jahr 2012 der Nobelpreis verliehen.

In **Arbeitsblatt 1** kommen drei junge Europäer zu Wort, die ihre Haltung zu einem vereinten Europa vorstellen. Die Schüler formulieren im Brainstorming-Verfahren ihre Sicht einer europäischen Identität, erörtern aktuelle Herausforderungen für den europäischen Zusammenhalt, und halten einen Debattierwettbewerb zur Vision der »Vereinigten Staaten von Europa« ab.

Arbeitsblatt 2 macht die Schüler mit zehn Beispielen gelungener Europapolitik vertraut. Die Schüler erfassen eigene Erfahrungen mit der EU-Politik, vertiefen die genannten Regelungen in Gruppenarbeit mithilfe einer Stärken-Schwächen-Analyse, entwickeln eigene Visionen für die EU der Zukunft und erörtern das Image der EU.

Arbeitsblatt 1

Generation Europe: »Europa, dieses große Versprechen«

Ist ein geeintes Europa noch nötig, und überhaupt möglich? Junge Europäer beantworten dieselben Fragen wie Albert Einstein vor fast 100 Jahren. Was hat sich verändert?

5 Dieses asoziale Europa dieser Tage, was Albert Einstein dazu wohl sagen würde? Vermutlich würde der Physiker nur mit dem Kopf schütteln angesichts der leidenden Flüchtlinge vor den Grenzen der EU; angesichts der Uneinigkeit unter den Nationen Europas; angesichts des ungarisch-österreichischen Protektionismus und des britischen Narzissmus. Einstein war überzeugter Europäer. Als Unterstützer der Pan-europa-Union trat er vor knapp hundert Jahren für die Vision eines politisch, wirtschaftlich und militärisch vereinten Europas ein. Zumindest ein Teil davon ist mittlerweile Realität.

10 »Ja, unbedingt«, antwortete Einstein 1925 auf die Frage, ob die Schaffung der Vereinten Staaten Europas notwendig sei. Ob so ein vereintes Europa tatsächlich irgendwann existieren würde, beantwortete der Nobelpreisträger mit: »Materiell sicher. Psychologisch?« Da hatte er wohl seine Zweifel. Einstein und viele weitere Persönlichkeiten des vorigen Jahrhunderts – Felix Mendelssohn Bartholdy, Thomas und Heinrich Mann – beantworteten die Fragen in der Zeitschrift »Paneuropa«, um »einen Überblick zu geben, wie weit sich der Paneuropa-Gedanke in den führenden Köpfen und Kreisen Europas durchgesetzt hat«, heißt es dort.

15 Und heute? Was denken Europäer, die ohne Weltkriegserfahrung aufwuchsen, die den Gründungsgedanken der EU also nicht miterlebt haben? Wollen sie ein noch stärker vereintes Europa? Oder hat diese Generation schon genug von dieser EU? Zwei Antworten von jungen Europäern, denen die gleichen Fragen wie sie Albert Einstein und Co. gestellt wurden.

20

Alena Hrachová, 27, Akademikerin, Herkunft: Tschechien

Hältst Du die Schaffung eines vereinten Europas für notwendig?

25 Das war und ist ein Muss, um auf unserem Kontinent weiterhin für Frieden zu sorgen. Die Europäer sollten gerade heute diese Grundidee der europäischen Integration nicht vergessen. Nur ein vereintes Europa kann sich Bedrohungen von innen und außen erfolgreich entgegenstellen.

Hältst Du die Schaffung eines vereinten Europas für möglich?

30 Seit der ersten Idee einer EU verläuft der Weg ja genau in diese Richtung, immer mehr nationale Elemente wurden integriert. Momentan halte ich es jedoch nicht für möglich, dass dieser Prozess in einem einzigen europäischen Staat endet. Viele Länder sind dazu noch nicht bereit. Vielleicht wird Europa eines Tages dazu gezwungen, um mit anderen großen Ländern der Erde noch mithalten zu können. Selbst wenn das passiert: Ich bin überzeugt, ein vereintes Europa wird seinen Charme durch seine Vielfalt behalten.

Und wer bist Du, wo fühlst Du Dich zu Hause?

35 Ich bin Alena. Geboren wurde ich in Tschechien, aber meine europäische Identität war mir immer genauso wichtig wie meine tschechische – manchmal sogar wichtiger. Besonders während meiner Zeit außerhalb

Europas fühlte ich mich mehr als Europäerin denn als Bürgerin Tschechiens. Es gab Zeiten, da habe ich meine nationale Identität sogar komplett vergessen. Wo ich mich zu Hause fühle? In den vergangenen Jahren habe ich in drei Ländern gelebt und mich immer da zu Hause gefühlt, wo ich glücklich war, weil
40 mein Partner mit mir zusammen war und ich etwas verwirklicht habe.

Was bedeutet Europa für Dich, und was sollte es einmal sein?

Europa bedeutet Heimat für mich, und das sollte auch so bleiben. Daneben steht Europa auch für die vielen Möglichkeiten und Optionen, die es seinen Bürgern ermöglicht. Ich bin stolz, davon profitieren zu
45 können – so wie Millionen andere Europäer auch. Umziehen in ein anderes Land, Arbeiten, Studieren und Leben innerhalb der EU war niemals leichter als heute – großartig. Europa ist eine stabile demokratische Region, die ihren Frieden durch Aussöhnung und Ausgleich erreicht hat. Wenn das so bleibt, möchte ich mein Leben in diesem Europa verbringen.

50 Henry King, 24, Student, Herkunft: England

Hältst Du die Schaffung eines vereinten Europas für notwendig?

Nein. Europa funktioniert als ein supranationales Gefüge, das ist die beste Form, um die sehr verschiedenen Kulturen zusammenzubringen. Indem Europa grundsätzliche Standards etabliert, statt den Ländern alles zu diktieren, gibt es seinen Mitgliedsstaaten einen sehr passenden Rahmen, in dem diese wachsen
55 und sich besser um ihre Bürger kümmern können.

Hältst Du die Schaffung eines vereinten Europas für möglich?

Nein. Die Sprachen, Kulturen, Währungen und historischen Hintergründe in den einzelnen Mitgliedsstaaten sind einfach zu verschieden. Diesen Super-Staat zu kreieren würde von 28 Ländern erfordern, ihre
60 Geschichte und Souveränität abzulegen und sich einem System anzupassen, das sich immer wieder als ineffizient erwiesen hat. Die Menschen sind von der Politik desillusioniert, besonders auf der europäischen Ebene. Die Wahlbeteiligung zeigt, dass die Menschen gegenüber europäischer Politik indifferent sind oder ihre Abneigung zum Ausdruck bringen wollen. Ein vereintes Europa würde dieses Problem nur noch verstärken.

65

Und wer bist Du, wo fühlst Du Dich zu Hause?

Ich habe während meines Studiums ein Jahr in Frankreich verbracht, im Rahmen des Erasmus-Projekts. Sich überhaupt zu Hause zu fühlen ist für mich ein interessantes Gedankenspiel, da ich in vier verschiedenen Ländern gelebt habe. In Großbritannien fühle ich mich am heimischsten, aber ich fühle mich auch
70 als ein Teil von Europa. Großbritannien ist ein multikultureller Schmelztiegel. Darauf kann man stolz sein.

Was bedeutet Europa für Dich, und was sollte es einmal sein?

Europa bewahrt die Multikulturalität und Akzeptanz, die in Großbritannien so vorherrschend sind. Es repräsentiert für mich eine Fülle von Möglichkeiten zum Studieren, Arbeiten und Reisen. Ich konnte ein Jahr
75 lang als Praktikant in Frankreich arbeiten, ohne ein Arbeitsvisum beantragen zu müssen. Europa sollte weiterhin einen Rahmen für Integration zwischen Ländern schaffen und erhalten, die sich fundamental unterscheiden.

Agon Kamberi, 26, Student, Herkunft: Mazedonien**Hältst Du die Schaffung eines vereinten Europas für notwendig?**

- 80 Im Zuge der Globalisierung ist es sogar unabdingbar und aus geostrategischen Gründen wichtig. Ein vereintes Europa bringt viele Wettbewerbsvorteile und gleichzeitig bietet es Schutz für Mitgliedsstaaten mit kleineren Volkswirtschaften, die ansonsten unverhältnismäßiger Konkurrenz auf dem Weltmarkt gegenüberstehen würden. Damit ein harmonisches Zusammenleben in Harmonie wie in den letzten 70 Jahren besteht, brauchen wir ein vereintes Europa wie die Luft zum Atmen.

85

Hältst Du die Schaffung eines vereinten Europas für möglich?

Die Frage ist: in welcher Dimension? Ohne EU wäre Deutschland wahrscheinlich nie so schnell zu dem geworden, was es heute ist. In Krisenzeiten offenbart sich, inwieweit die Interessen der Mitgliedsstaaten auseinandergehen. Gewiss ist die aktuelle Flüchtlingskrise eine besondere Probe für Europa. Das vereinte

- 90 Europa zu erhalten ist das gegenwärtige Ziel. Ein Zustandekommen eines langfristig vereinten Europas halte ich für möglich, falls die wirtschaftlichen Zerreißkräfte innerhalb Europas beseitigt werden und die Interessen der Mitgliedsstaaten nicht in Konflikt stehen. Das ist nur durch Geduld möglich. Die Kunst besteht darin, die „Kinder“ Europas beisammenzuhalten und ihnen eine Perspektive in Aussicht zu stellen.

95 Und wer bist Du, wo fühlst Du Dich zu Hause?

Ich bin deutscher Staatsbürger, fühle mich der albanischen Ethnie zugehörig und habe eine Vorliebe für die ferne japanische Kultur. Als ich im Alter von 13 Jahren als Teenager, im Rahmen des Familiennachzugs, nach Deutschland kam, hatte ich zunächst etwas Heimweh. Zuvor war mein Vater als Gastarbeiter bereits in den Achtzigern nach Deutschland gekommen. Im Laufe der Zeit habe ich gelernt, besonders in den

100 neunziger Jahren, als der Zerfall Jugoslawiens im vollen Gange war, dass viele Menschen gezwungen sind, aufgrund sich ändernder gesellschaftlicher und politischer Verhältnisse ihre Heimat zu verlassen und anderswo eine neue Lebensgrundlage zu finden.

Was bedeutet Europa für Dich, und was sollte es einmal sein?

- 105 Europa sollte den Mitgliedsstaaten mehr Verantwortung übertragen. Es wäre angebracht, einige Regionen Europas stärker einzubeziehen und nicht auszugrenzen, etwa die Balkanstaaten, die sich als Kleinstaaten oft im Stich gelassen fühlen. Gleichzeitig sollte Europa Toleranz, Chancengleichheit, Gleichberechtigung und die Gerechtigkeit stärker fördern und aufrechterhalten. Europa zeichnet sich durch die verschiedenen Völker und Sprachen aus, die mehr oder weniger in eigenen Nationalstaaten leben.

Steffen Dobbert, Alena Hrachová, Henry King, Agon Kamberi, ZEIT ONLINE, 4.3.2016, <http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2016-02/generation-europe-eu-krise-europa-brexit>, www.generationeurope.net

Aufgaben

1. Die eigene Haltung zu Europa formulieren und die Ergebnisse visualisieren

- a. Notieren Sie auf Zetteln jeweils vier Stichpunkte, die Ihnen zu folgenden Denkpulsen spontan einfallen: 1. »Europäische Werte sind für mich ...«, 2. »Das schätze ich an der EU ...«, 3. »Meine Kritikpunkte an der EU ...«
- b. Sammeln Sie Ihre Notizen ein, und tippen Sie die Begriffe für jede Impulsfrage in ein Textverarbeitungsprogramm. Mehrfachnennungen sollen hierbei auch entsprechend häufig aufgenommen werden. Erfassen Sie Stichpunkte aus zwei Wörtern mit Bindestrich (»offene-Grenzen«). Geben Sie anschließend die Liste in einen Wortwolkengenerator ein (zum Beispiel www.wordle.net). Analysieren Sie im Anschluss Ihr gemeinsames EU-Stimmungsbild.

2. Eigene Überlegungen zum Pan-Europa-Gedanken formulieren

- a. Beantworten Sie nach dem Vorbild der interviewten Europäer im Artikel folgende Fragen:
 - Halten Sie die Schaffung eines vereinten Europas für notwendig?
 - Halten Sie die Schaffung eines vereinten Europas für möglich?
 - Und wer sind Sie, wo fühlen Sie sich zu Hause?
 - Was bedeutet Europa für Sie, und was sollte es einmal sein?
- b. Interpretieren Sie die Antworten in Ihrer Lerngruppe: Welche Kritikpunkte, welche Zukunftsvorstellungen und welche Haltung zur europäischen Integration wurden genannt?
- c. Ordnen Sie sich ein auf einer Skala zwischen »So **wenig Europa** wie nötig, so viel nationale Souveränität wie möglich« und »So **viel Europa** wie möglich, so wenig Nationalstaatlichkeit wie nötig«.

3. Aktuelle Herausforderungen für den europäischen Zusammenhalt erörtern

- a. Krisenstimmung in Europa: Sammeln Sie mithilfe der Interviews im Artikel Beispiele für politische, soziale und gesellschaftliche Entwicklungen, die sich negativ auf die Idee eines vereinten Europas auswirken. Ergänzen Sie die Liste durch eigene Überlegungen oder mithilfe einer Auswertung der aktuellen Nachrichten.
- b. Stellen Sie anhand Ihrer Arbeitsergebnisse Thesen auf, warum es aktuell eine Tendenz zur »Europamüdigkeit« oder »Europaskepsis« gibt.
- c. Wiederholen Sie die Arbeitsschritte von a) und b), werten Sie jedoch nun positive Aspekte für die europäische Integration und Identität aus.

3. Einen Debattierwettbewerb zu einer Europa-Fragen abhalten

Sollte sich die EU als Staatenbund zu den »Vereinigten Staaten von Europa« mit gemeinsamer Zentralregierung entwickeln? Führen Sie eine Debatte mit mehreren Sprechern zu dieser Frage durch. Lösen Sie aus, wer die Pro- und wer die Kontra-Position vertritt. Recherchieren Sie Argumente und Beispiele, die Ihren Standpunkt stützen und solche, die die Position der Gegenpartei schwächen. Einigen Sie sich auch auf die Debattierregeln.

Linktipp: Jugend debattiert: So läuft eine Debatte ab: <https://www.youtube.com/watch?v=T0nE6Q-ofvI>
Wählen Sie den Debattiersieger anhand der Kriterien: Sachkenntnis, Ausdrucksvermögen, Eingehen auf den Gegner und Überzeugungskraft.

Arbeitsblatt 2

Es geht doch, Europa!

Euro-Krise, Flüchtlinge, Reformstau: Die EU wird kritisiert, funktioniert aber oft ziemlich gut.
Zehn Beispiele

Freizügigkeit

Errungenschaften lernt man oft erst zu schätzen, wenn sie in Gefahr geraten. Gerade etwa die Freizügigkeit innerhalb der EU. Diese sei »nicht verhandelbar«, heißt es ständig, nun, da Hunderttausende Menschen nach Europa fliehen und von einem Land ins andere weiterreisen. Selbst Ungarns Ministerpräsident Viktor Orbán gibt vor, mit dem Zaun an der Grenze zu Serbien wolle er vor allem die Freizügigkeit innerhalb der Union verteidigen. Und doch werden Grenzen vielerorts wieder kontrolliert – selbst zwischen Deutschland und Österreich.

So paradox es klingt: Tatsächlich beweisen die Flüchtlingstrecken, dass die Freizügigkeit innerhalb der EU funktioniert. Kollabiert ist das Asylsystem. Gedacht war die Freizügigkeit einst vor allem für Arbeitnehmer und Selbstständige. Jeder und jede Staatsangehörige eines EU-Landes darf sich in anderen EU-Staaten niederlassen, vorausgesetzt, er oder sie hat dort einen Arbeitsplatz. So steht es in den Europäischen Verträgen. Die De-facto-Aufhebung der Binnengrenzen durch das Schengen-Abkommen ist eine Umsetzung des Prinzips. Millionen Reisende profitieren täglich davon.

Immer wieder stellen manche Politiker die Freizügigkeit infrage, etwa wegen angeblichen Lohndumpings (»polnische Klempner«) oder wegen Sozialmissbrauchs. Beides kommt vor, oft aber tragen die Zuwanderer mehr zum Sozialsystem ihres Gastlandes bei, als sie in Anspruch nehmen. Und manche Branche wäre ohne Arbeitnehmer aus anderen EU-Ländern aufgeschmissen: allen voran Deutschlands Pflegesektor. Insgesamt leben etwa 18 Millionen EU-Bürger in einem anderen Staat als ihrem Geburtsland. Das sind 3,5 Prozent von insgesamt 508 Millionen Menschen.

Roaming

Manchmal ist es teuer, auf der falschen Seite einer Grenze zu stehen: Uschhorod im äußersten Westen der Ukraine, das Handy klingelt. Abgehoben, nur Rauschen, der Anrufer legt auf. Sekunden später läutet es wieder, wieder rauscht es, wieder wird aufgelegt. Dritter Versuch, dasselbe Prozedere. 5,37 Euro hat das gekostet. Dreimal 1,79 Euro Aufschlag je angefangener Minute für Roaming, die Nutzung ausländischer Mobilfunknetze. Nur ein paar Hundert Meter weiter westlich kostet die Roamingminute für eingehende Gespräche nur 0,06 Euro. Da beginnt die Slowakei. Die EU.

Achtmal haben die Betreiber auf Brüsseler Geheiß in den vergangenen acht Jahren ihre Gebühren für Roaming in der EU gesenkt. Um durchschnittlich 80 Prozent sind die Tarife für Gespräche und SMS gefallen, für Daten-Roaming gar um 90 Prozent. Im Mai 2016 folgt die nächste Runde. Dann darf die Telefonminute maximal fünf Cent, eine SMS zwei Cent und das Megabyte Daten sechs Cent kosten. 2017 soll dann ganz Schluss sein mit den Aufschlägen.

Ihre Errungenschaften für den Verbraucher würdigt die EU-Kommission bei jeder sich bietenden Gelegenheit. »Die Politiker haben sich Roaming bewusst ausgeguckt«, sagt der Duisburger Telekommunikationsprofessor Torsten Gerpott. »Anders als bei abstrakten Themen wie Bankenregulierung können sie hier den Wählern die Vorteile Europas unmittelbar greifbar machen. Das sieht jeder auf der Telefonrechnung.«

40 Wie viel Normalverbraucher allerdings wirklich sparen, ist fraglich. Um entgangene Profite zu kompensieren – noch 2012 erlöste die Branche mit Roaming rund fünf Milliarden Euro – hätten viele Anbieter die Preise für nationale Verbindungen verzögert gesenkt, sagt Gerpott. Größte Profiteure des EU-Feldzuges sind daher viel telefonierende Vielreisende.

45 **Wettbewerbsrecht**

Was verbindet den US-Internetgiganten Google mit Russlands Energieriesen Gazprom? Beide lernen gerade die Härte des EU-Wettbewerbsrechts kennen. Und eine bis vor Kurzem kaum bekannte Dänin namens Margrethe Vestager. Die Europäische Union versteht sich zuallererst als Rechtsgemeinschaft. Und die EU-Kommission ist die Hüterin dieses Rechts. Nirgends füllt sie diese Rolle so entschlossen aus wie bei der

50 Aufsicht über den wirtschaftlichen Wettbewerb.

Vestager ist seit knapp einem Jahr Wettbewerbskommissarin und oberste Aufseherin. Die 47-Jährige hat schnell losgelegt. Mitte April eröffnete sie zunächst ein Wettbewerbsverfahren gegen Google, eine Woche später dann gegen Gazprom. Auch vor anderen Multis wie Amazon, Starbucks oder Disney schreckt

55 die frühere dänische Wirtschaftsministerin nicht zurück. 2014 hat die Kommission 1099 Wettbewerbsentscheidungen getroffen. Oft, wie bei Google oder Gazprom, gilt es zu verhindern, dass Firmen ihre marktbeherrschende Stellung missbrauchen, um Mitbewerber zu verdrängen oder Preise hochzutreiben. Auch Fusionen, Verstöße gegen das Kartellrecht oder staatliche Beihilfen werden streng geprüft. Kommen die Brüsseler Aufseher zu dem Ergebnis, dass Unternehmen unlauteren Wettbewerb betreiben oder

60 Mitgliedsstaaten diesen etwa durch fragwürdige Subventionen befördern, drohen den Betroffenen harte Strafen. So musste Microsoft 2004 eine halbe Milliarde Euro zahlen. Und – noch wichtiger – seine Geschäftspraktiken ändern.

Erasmus

65 Förderprogramme der EU sind meist bürokratische Angelegenheiten. Eines aber bietet genug Stoff für eine Kinokomödie. Im Erfolgsfilm »L'Auberge Espagnole« dreht sich alles um Erasmus, das weltgrößte Programm für Auslandsaufenthalte. Freunde aus ganz Europa gewinnen, Partys ohne Ende feiern, Sprachen lernen und womöglich den Partner fürs Leben finden: So lauten die Erasmus-Klischees, mit denen der Film spielt. Die Realität ist meist trister.

70

Dennoch ist Erasmus vielleicht das Vorzeigeprojekt der EU schlechthin. Weil es Menschen einander nahe bringt. Mehr als drei Millionen junge EU-Bürger, zumeist Studenten, haben seit dem Start des Programms im Jahr 1987 mitgemacht. Erasmus hat zwei Säulen. Erstens erkennen die Hochschulen die im Ausland erbrachten Studienleistungen an. Zweitens gibt Brüssel den Teilnehmern ein paar Hundert Euro Zuschuss

75 zu den Lebenshaltungskosten.

Auslandsstationen und Sprachkenntnisse machen sich gut im Lebenslauf. Aber wenig lässt Europa so zusammenwachsen wie die internationalen Freund-, Seil- und Liebschaften, die in der Erasmus-Zeit entstehen. Fast jeder dritte Programmteilnehmer hat laut einer Studie der EU-Kommission heute einen Lebenspartner aus einem anderen Staat, Schätzungen zufolge gibt es bereits rund eine Million »Erasmus-

80 Kinder«.

Seit 2014 heißt das Programm »Erasmus +« und fördert alle Arten grenzüberschreitender Mobilität bis hin zu Praktika. 14,7 Milliarden Euro hat die EU-Kommission dafür bis 2020 vorgesehen. Unter der Euro-Krise und dem Streit ums große Geld hat das Programm nicht gelitten. Im Gegenteil: Spanier, Portugiesen, Griechen wagen sich immer öfter in die Fremde. Manche werden bleiben. Für das Zusammenwachsen Europas

85 kann es nur gut sein.

Internationale Vermittlungen

Europas Außenpolitik hat schon oft versagt. So oft, dass man sich mitunter fragt, ob überhaupt eine gemeinsame Außenpolitik der 28 EU-Länder existiert. Dabei gibt es eine Disziplin, in der die EU reüssiert: als internationaler Vermittler.

90

Der spektakulärste Erfolg waren zweifellos die Atomverhandlungen mit dem Iran. Sie wurden lange Zeit von der ungeliebten EU-Außenbeauftragten Catherine Ashton koordiniert; am Schluss übernahm dann ihre Nachfolgerin, die Italienerin Federica Mogherini. Natürlich hätte es ohne den Willen der USA und anderer Großmächte keine Einigung mit dem Iran gegeben. Aber ohne die Geduld, Ausdauer, Übersicht und Zähigkeit der europäischen Diplomatie wäre der Verhandlungsprozess womöglich gar nicht erst so weit gekommen.

95

Auch in ihrer Nachbarschaft sorgt die EU für Frieden. 2013 unterzeichneten die Ministerpräsidenten Serbiens und des Kosovos in Brüssel ein Abkommen, das die International Crisis Group ein »Erdbeben in der Balkan-Politik« nannte. Zwei Jahre und zehn zähe Verhandlungsrunden lang hatte die EU vermittelt, ehe die verfeindeten Nachbarn zum ersten Mal seit der Unabhängigkeitserklärung des Kosovos einander die Hand schüttelten. Die Union lockte beide Länder mit der Aussicht, dass bei einer Einigung untereinander jedes von ihnen auch der EU politisch näher rücken würde. Das ist die klassische Waffe einer Soft Power. Erst Ende August wurde das Abkommen zwischen Serben und Kosovaren um neue Bestimmungen erweitert. Ort des Abschlusses war einmal mehr Brüssel.

100

105

Europäischer Gerichtshof

Von außen erinnert Europas höchstes Gericht an einen Hotelkomplex in Las Vegas. Zwei golden schimmernde Türme ragen 100 Meter hoch in den Himmel über Luxemburg. Und im Gerichtssaal blinken einem die Augen vor lauter Goldschimmer. 350 Millionen Euro hat die Erweiterung des Europäischen Gerichtshofs (EuGH) im Jahr 2009 die Steuerzahler gekostet. Nun wird der Neubau schon wieder zu klein für 2100 Menschen, die hier an der juristischen Auslegung der EU-Verträge arbeiten. Die 28 Richter aus 28 Mitgliedsländern und neun Generalanwälte haben immer mehr zu tun. Gut so, denn jahrzehntelang kümmernte sich die 1952 gegründete Institution vor allem um technokratische Fragen wie die Anwendung einer

110

115

- Vogelschutzverordnung. Kritiker geißelten sie als Erfüllungsgehilfin der EU-Kommission. Davon kann heute keine Rede mehr sein. Gerade erarbeitet sich der EuGH einen guten Ruf als Hüter der Grundrechte von Europas Bürgern. Bisweilen gegen den Willen der Mächtigen. Im vergangenen Jahr etwa kippten die Lu-
- 120** xemburger erst die umstrittene EU-Richtlinie zur anlasslosen Vorratsdatenspeicherung von Telefon- und Internet-Verbindungsdaten. Wenig später zwangen sie Google, EU-Bürgern ein »Recht auf Vergessen« zu gewähren. Demnach müssen Suchmaschinenbetreiber in bestimmten Fällen Verweise auf Internetseiten mit sensiblen persönlichen Daten löschen.
- 125** Am Dienstag dieser Woche hat der EuGH das Safe-Harbor-Abkommen für ungültig erklärt. Es gestattete Unternehmen wie Facebook die Übermittlung der Daten von EU-Bürgern in die USA. Die EU-Kommission habe ihre Kompetenzen mit diesem Abkommen überschritten, urteilten die Richter. Wer kann sie jetzt noch als Büttel Brüssels schelten?
- 130 Der Binnenmarkt**
- Die genauen Zahlen sind schwer zu ermitteln und umstritten. Aber dass der Binnenmarkt wirtschaftlich eine der großen Erfolgsgeschichten der EU ist, steht außer Zweifel. Auch wenn die Erwartungen, die bei seiner Einführung Anfang der neunziger Jahre geschürt wurden, wohl zu hoch gegriffen waren. Ein Wirtschaftswachstum von 4,5 Prozent hatte die Kommission versprochen. Heute geht sie davon aus, dass das
- 135** jährliche Bruttoinlandsprodukt innerhalb der EU um rund 2,1 Prozent höher liegt als ohne den freien Verkehr von Waren, Personen, Kapital und Dienstleistungen. 2,77 Millionen zusätzliche Arbeitsplätze sollen in den ersten zwei Jahrzehnten in der EU entstanden sein. Und einer der größten Profiteure des Binnenmarkts ist Deutschland.
- 140** Der Blick auf den Binnenmarkt zeigt, wie schnell Errungenschaften der europäischen Integration selbstverständlich werden. Man kann sich kaum noch vorstellen, dass einst Waren an den EU-Binnengrenzen kontrolliert, Einfuhren kontingentiert oder gar Zölle erhoben wurden. Dabei wurde der Binnenmarkt erst 1992 geschaffen; der damalige Kommissionspräsident Jacques Delors wird dafür bis heute verehrt.
- 145** Noch ist der Binnenmarkt nicht vollendet. Vor allem Handwerker und andere Dienstleister stoßen noch immer auf Grenzen. Die jetzige Kommission hat sich zudem vorgenommen, auch einen digitalen Binnenmarkt zu schaffen. Den Vorwurf, dass der Binnenmarkt seit jeher eine wirtschaftliche Schlagseite habe und soziale Interessen vernachlässige, wird sie damit allerdings nicht entkräften können.
- 150 Humanitäre Hilfe**
- Auf der Website von Echo stehen alle Kriegsregionen der Welt nebeneinander: Syrien, die Ukraine, der Jemen, Afrikas Ebola-Gebiete und mehr als 70 weitere Regionen, in denen Menschen leiden. Immerhin kümmert sich Echo um sie, die »Abteilung der Europäischen Kommission für humanitäre Hilfe und Katastrophenschutz im Ausland«, wie das Amt offiziell heißt. »Dass sich 28 Staaten in einer Organisation
- 155** zusammenschließen, um gemeinsam humanitäre Hilfe zu leisten, ist einzigartig«, sagt der Bochumer Völkerrechtsprofessor Hans-Joachim Heintze. 121 Millionen Not leidende Menschen hat Echo laut eigenen Angaben im Jahr 2014 unterstützt.

Ihren jüngsten Großeinsatz hatten die Helfer in Nepal. Nach dem verheerenden Erdbeben im April, als drei Millionen Menschen obdachlos wurden, stellte die EU sechs Millionen Euro Soforthilfe bereit und entsandte
160 sofort Experten. Da Brüssel immer wieder solche Einsätze beschließt, sind die Abläufe eingeübt, und Echo kann auf einen Pool von Spezialisten zurückgreifen.

Alle Einsätze folgen vier Grundprinzipien: Menschlichkeit, Neutralität, Unabhängigkeit, Unparteilichkeit. Ob Hilfe geleistet wird, hängt allein von der Bedürftigkeit des Opfers ab – und nicht von seiner Weltanschauung, Herkunft oder Rolle in einem Konflikt. Mehr als 1,2 Milliarden Euro hat die EU-Kommission vergange-
165 nes Jahr für humanitäre Hilfe ausgegeben. In der Flüchtlingskrise ist nichts von Echo zu sehen. Dies liegt schlicht daran, dass Einsätze innerhalb der EU nur möglich sind, wenn ein Not leidender Mitgliedsstaat explizit um Unterstützung bittet. Bislang hat keine Regierung wegen der Flüchtlinge bei Echo angerufen.

170 **Umweltpolitik**

Ja, es gibt viel zu verbessern an Europas Umweltpolitik. Das Mittelmeer könnte sauberer sein und weniger stark befischt, das Artensterben schreitet voran, noch immer fordern Abgase aus Kohlekraftwerken Zehntausende Menschenleben pro Jahr. Und beginnen manche Staaten nicht bald ernsthaft mit dem Abschied von fossilen Brennstoffen, wird die EU ihr Klimaziel verfehlen, bis 2050 mindestens 80 Prozent weniger
175 Treibhausgase auszustoßen als 1990.

Die Defizite der EU-Umweltpolitik überdecken ihr Alleinstellungsmerkmal: dass es überhaupt eine gemeinsame Umweltpolitik gibt. Dass Nationalstaaten sich Vorgaben aus Brüssel unterwerfen. Das Gros der für Deutschland geltenden Umweltnormen wird von der EU beschlossen – und das ist auch gut so. Denn
180 Verseuchung, Verschmutzung und Klimawandel machen vor Grenzen nicht halt.

Vor rund 40 Jahren haben die EU-Staaten mit der gemeinsamen Umweltpolitik angefangen. Luft- und Wasserqualität haben sich dank einheitlicher EU-Standards verbessert: besonders in Süd- und Osteuropa. Das Müllvolumen pro Kopf sinkt, die Recycling-Quoten steigen langsam, aber stetig. Und der EU-weite
185 Emissionshandel, der Tausende Kraftwerksbetreiber und Industrieunternehmen verpflichtet, für jede ausgestoßene Tonne Kohlendioxid ein Zertifikat zu beschaffen, findet trotz mancher Schwächen Nachahmer rund um die Welt. In der Klimapolitik gehörte die EU lange Zeit zu den Vorreitern. Jetzt droht sie diese Rolle zu verlieren. Denn während die Supermächte USA und China neue Emissionsziele ausgeben, tun sich die Europäer schwer – auch weil Deutschland nicht so recht Abschied von der Braunkohle nehmen will.
190 Letztlich ist Brüssel auch in der Umweltpolitik nur so stark, wie es Berlin und Paris zulassen.

Bankenaufsicht

Die EU ist nicht für ihre schnellen Reaktionen bekannt – von der ersten Idee bis zum fertigen Gesetz vergehen Jahre, wenn nicht Jahrzehnte. Doch auf dem Höhepunkt der Krise haben die Europäer innerhalb
195 weniger Monate eine der wichtigsten institutionellen Neuerungen seit der Einführung des Euro auf den Weg gebracht: die Bankenunion. Die großen Geldhäuser in der Währungsunion werden heute zentral überwacht, und später einmal sollen sie im Krisenfall auch zentral saniert werden. Die Deutsche Bank wird heute nicht

mehr von deutschen Aufsehern kontrolliert, sondern von einem gesamteuropäischen Gremium.

Die Kleinstaaterei im Bankensektor ist damit beendet – und ein wichtiger potenzieller Krisenherd eliminiert. Denn in vielen Mitgliedsstaaten wurden die Kreditinstitute bislang nicht streng genug kontrolliert, und es fehlten Regeln für die Abwicklung der Banken. Deshalb mussten die Staaten viele Milliarden aufwenden, um ihre maroden Banken zu stützen. Dadurch gerieten sie – zum Beispiel im Fall Irland – selbst in die Bredouille und mussten dann ihrerseits gerettet werden.

205 Durch die Bankenunion ist das zumindest unwahrscheinlicher geworden, auch wenn das Projekt noch nicht vollendet ist. So ist zum Beispiel noch nicht geklärt, ob das Geld in der Gemeinschaftskasse für die Sanierung einer großen Bank überhaupt ausreicht. Und auch die Ansiedelung der Bankenaufsicht bei der Europäischen Zentralbank wird wegen möglicher Interessenkonflikte von vielen Experten als problematisch angesehen. Doch entscheidend ist: Die Mitgliedsstaaten der Währungsunion waren bereit, zum Wohl der Gemeinschaft auf nationale Souveränität zu verzichten.

Matthias Krupa, Claus Hecking und Mark Schieritz, DIE ZEIT Nr. 41, 08.10.2015, <http://www.zeit.de/2015/41/europa-freizuegigkeit-erasmus-vorteile>

Aufgaben

1. Aspekte zur EU-Politik im Text interpretieren und übersichtlich aufbereiten

Bilden Sie Gruppen, die jeweils eines der zehn genannten Beispiele für gelungene EU-Politik bearbeiten. Erstellen Sie zu Ihrem Thema ein übersichtliches Tafelbild mit folgendem Aufbau:

- Definition: ein bis zwei Sätze, worum es geht
- Darstellung der Stärken und Schwächen der Maßnahme oder der Institution
- Listung der genannten Fallbeispiele/Anwendungen

Präsentieren Sie die Arbeitsergebnisse im Plenum, und halten Sie die Tafelbilder der anderen Gruppen schriftlich fest.

2. Eigene Erfahrungen mit EU-Projekten, Institutionen und Gesetzen erfassen

Tragen Sie zusammen, welche Erfahrungen Sie mit den im Artikel genannten Beispielen gemacht haben und wo Sie mit der EU-Politik im Alltag in Berührung kommen: beim Reisen, als Verbraucher, im Gesundheits- oder Bildungswesen oder als Arbeitnehmer (Eltern einbeziehen).

3. Visionen für eine zukünftige EU-Politik entwickeln

Europa 2050: Welches (fiktive) Beispiel für gelungene EU-Politik könnte den Text »Es geht doch, Europa!« ergänzen? Konstruieren Sie eine Wunschvorstellung für eine EU-Maßnahme, und formulieren Sie diese aus.

4. Das Image der EU erörtern

Ist die EU in Wirklichkeit besser als ihr derzeitiger Ruf, oder wird die EU derzeit zu Recht kritisiert? Diskutieren Sie diese Frage im Plenum, und begründen Sie Ihren Standpunkt mithilfe Ihrer Arbeitsergebnisse aus Arbeitsblatt 1 und Arbeitsblatt 2.



Internetseiten zum Thema:

Ich und die EU: Die europäische Identität in der Krise

ZEIT ONLINE: Schwerpunkt: Neustart für Europa – »Die Identität ist das geringste Problem«

<http://www.zeit.de/2014/02/identitaet-christoph-moellers>

ZEIT ONLINE: So geht's nicht weiter, Europa!

<http://www.zeit.de/politik/ausland/2012-07/vereinigte-staaten-von-europa>

ZEIT ONLINE: Krude Utopien eines geeinten Kontinents

<http://www.zeit.de/wissen/geschichte/2014-05/europa-gemeinschaft-geschichte>

Sozialpolitik: Arbeitsheft Grundwissen soziales Europa

<http://www.sozialpolitik.com/artikel/arbeitsheft-grundwissen-soziales-europa>

Bundeszentrale für politische Bildung: Mehr Europa – oder weniger?

<http://www.bpb.de/apuz/217310/mehr-europa-oder-weniger-die-eurokrise-und-die-europaeische-integration>

Sueddeutsche.de: Visionen zur Zukunft der EU – Man wird ja noch träumen dürfen

<http://www.sueddeutsche.de/politik/visionen-zur-zukunft-der-eu-man-wird-ja-noch-traeumen-duerfen-1.1950139>

Politische Bildung: Europa in der Krise

http://www.politische-bildung.de/europa_aktuell.html



Das kostenlose ZEIT-Angebot für Schulen

Die Unterrichtsmaterialien für das Schuljahr 2015/2016 »Medienkunde« und »Abitur, und was dann?« können Sie kostenfrei bestellen.

Lesen Sie auch drei Wochen lang kostenlos die ZEIT im Klassensatz! Alle Informationen unter

www.zeit.de/schulangebote

IMPRESSUM

Projektleitung: Katja Grafmüller, Zeitverlag G. Bucerius GmbH & Co. KG,
Projektassistentz: Anna Hubmann, Zeitverlag G. Bucerius GmbH & Co. KG,
Didaktisches Konzept und Arbeitsaufträge: Susanne Patzelt, Wissen beflügelt